

## „Panik“.

Ein kleines Ereignis von kaum örtlicher Bedeutung hat sich gestern zugetragen: eine Schuhfabrik hat Schuhe, die man wirklich tragen kann, zu Preisen verkauft, wie sie vor dem Kriege gegolten haben; nennt man sie heute Kleinen Kindern, so sagen sie lächelnd: Es war einmal, und bitten, man möge ihnen jetzt auch noch das Märchen vom Schneewittchen und den sieben Zwergen vorlesen. Was ist geschehen, daß die Münchengräber Schuhfabrik so billig verkauft, daß sich die Menschen vor ihren Laden stauen und Wache aufgeboten werden muß, die Kauflustigen — kaufstüchtig, wenn auch sonst nichts weniger als lustig — in Ordnung zu halten? Wenig genug: die Regierung hat die „Ergänzungen der anständigen Händler und Erzeuger“ nicht erfüllt, es bleibt bei der Verordnung gegen Preistreiberei, und Schrecken fährt denen in die Glieder, die nach der Versicherung ihrer Körperschaften und Wortführer die Preistreiberei verdammen, als wären sie nicht Verkäufer, sondern Verbraucher, nicht Schuherzeuger, sondern Schuherreißer. Panischer Schrecken! Man weiß nicht, ob man nicht am Ende doch eingesperrt wird, und so entschließt man sich, die Schuhe so zu verkaufen, wie man sie früher verkauft hat. Scharfe Verordnungen machen bescheiden.

Das ist nämlich das Beachtenswerte an dem kleinen Ereignis, von dem die großen Blätter nicht einmal Kenntnis zu nehmen gerührt haben. Man verkauft nicht länger zu Preisen so teuer, wie man kann, sondern so billig, wie man muß. Der Schrecken hat richtig rechnen gelehrt; man stelle sich vor, was die vielen hundert Paar Schuhe, die vorgestern und gestern zu erträglichen Preisen verkauft wurden, gekostet hätten, wenn die neue Verordnung nicht die Direktoren der Schuhfabriken und andere etwas nervös gemacht hätte. Dann wird man zweierlei erkennen: erstens, wie wohlthätig dem einen sein kann, was dem anderen als schweres Unrecht erscheint, in diesem Falle also lasse man die Verbraucher nicht länger bis zum Weißbluten ausbeuten; und dann, wieviel Leid erspart worden wäre, hätte nicht der unfähigste Minister, dem Oesterreich vielleicht jemals hatte, nicht nur das Tun, sondern auch das Erörtern ganz unmöglich gemacht. Noch weht nicht gerade der Sturmwind der Freiheit, noch gewöhnt man uns recht allmählich daran, uns um andere Angelegenheiten zu kümmern und nicht alles der h. Kinderfrau Regierung zu überlassen; aber schon dieses sanfte Märzlüftchen genügt, um den Ausbeutern einigermaßen die Lust zu nehmen und sie daran zu mahnen, daß man nicht länger gesonnen ist, Dividenden und Lantien als des Volkswohles letzten Schluß gelten zu lassen. Überzeugt, daß man nach dieser Kostprobe, die so gut behagt, Lust und Mut zu mehr bekommen werde, begrüßen wir den kleinen Schuhrummel von Münchengräb als Verboden besserer Einsicht. Nicht sei jedoch der Hinweis unterlassen, daß wir nicht nur billige Schuhe vonnöten haben, sondern auch billigeres Eisen, und daß nicht nur mit ihnen Wucher getrieben wird. Nicht allein, was in den Fabriken erzeugt wird, auch was Mutter Natur mit geringer Nachhilfe fast freiwillig hervorbringt, wird erst dann wieder halbwegs erschwänglich werden, wenn auch die Nutznießer des Bodens erkennen werden, daß es jetzt wirksame Verordnungen gegen Preistreiberei gibt. Der Herr, der der Gemeinde Wien seine Rüben zu unerhörtem Preise angehängt hat, wäre ein gutes Beispiel zum Ansehen; man lasse ein paar andere nachfolgen und man wird mit bescheidenem Behagen sehen, wie sich plötzlich auch die Großbetriebe der Bodenausbeutung erinnern werden, daß zwischen den Herstellungskosten und den Verkaufspreisen Raum für interessante strafgerichtliche Erkenntnisse ist. Sie werden sie nicht ausfüllen wollen.

Man hat viel lernen können an dem gestrigen regnerischen Tage in der Mariahilferstraße und wo sonst die Herren aus Münchengräb ihren Versöhnungstag mit dem Gesetze des Staates und der Menschlichkeit feierten. Die Regierung wird die Gelegenheit zum Lernen sicherlich benützt haben; es wäre gut, hätten es auch die getan, die noch bis gestern glaubten, ihr Heil liege darin, daß die Verordnung im Sinne ihrer Dividenden abgeändert werde. Sie werden allmählich erkennen, daß ihr wahrer Freund der ist, der sie hindert, durch zu viel Profit in Stadt und Land zu viel Unwillen aufzuhäufen.

Die Beunruhigten. In der heutigen „N. Fr. Pr.“ sind durch die Verordnung gegen Preistreiberei beunruhigt: die Herren Kass. Rat B. Buchwald, Präsident des Verbandes österr. Eisen- und Metallwarenproduzenten; Jbenko Wetzheimer, Obmannstellvertreter der Fachgruppe der Wäschefabrikanten im Bunde österr. Industrieller und Emil Mayer, Verwaltungsrat der Aktiengesellschaft für Glasfabrikation G. Stözl's Söhne. Sie alle verlangen Klärheit über die Grenzlinien zwischen den Preisen, die strafbar sind und denen, die man noch verlangen darf.

„Panik“ herrschte auch außerhalb Wiens. So berichtet z. B. das „Prager Tagbl.“: Die Münchengräber Schuhwarenfirma J. Kompert hatte angekündigt, daß sie heute die bei der Inventur ausgemusterten, mit Preisbeträgen versehenen Schuhwaren verkaufen werde. Aus allen Stadtteilen strömte das Publikum schon in den frühesten Morgenstunden in die Obstgasse und es herrschte ein

furchtbares Gedränge. Die Polizei hatte große Mühe, die Angesammelten in Reihen zu ordnen, die um das Jungmannendental herum bis zum Mozarteum in der Jungmannsgasse reichten. Im Laufe des Vormittags wuchs die Menschenmenge immer noch an, so daß die Schließung des Verkaufsortes in Erwägung gezogen wurde.